

Charandter Tagesblatt

Gegründet 1850

Anzeiger für Tharandt

86. Jahrgang

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Tharandt

Geschäftl. u. Schriftleitung Tharandt, Wilsdruffer Str. 34 B. Auf Tharandt 317

verbunden mit:

Geschäftshaus Wilsdruff, Dresden Str. 62 u. Cucksdorf, Weg 255 c. Auf 445

Der Anzeigenpreis beträgt für die... (small text regarding advertising rates)

Der Bezugspreis des „Tharandt“... (small text regarding subscription rates)

Wilsdruffer Nachrichten

Tageszeitung für den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff

Nr. 242

Donnerstag, den 15. Oktober

1936

Wilsdruff

W. Wilsdruff. Die Landmannschaft der Wilsdruffer in Dresden hielt im September ihre Zusammenkunft als Wanderabend in Radebeul beim Landmann Billa ab. Die Radebeuler aus unserer Gegend, die ihren Lebensabend in der schönen Gegend verleben, waren zu Gast und beteiligten sich regem Austausch der Erlebnisse im Heimatstädtchen. Die nächsten Heimatabende finden nun wieder regelmäßig jeden ersten Sonntag nach dem 15. des Monats statt, der nächste also Sonnabend, den 17. Oktober.

W. Wilsdruff. Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Dienstag im „Weihen Adler“ ihr 72. Stiftungsfest ab. Der Festauschuss hatte den Saal festlich geschmückt, Blumen des Herbstes schmückten die Tafeln. Die gute Küche sorgte für das leibliche Wohl, und gar bald war man unter sich zur großen Familie, die Hauptbrandmeister Degener mit herzlichen Grußworten willkommen hieß. „Gemeinnut geht vor Eigennut“ sei immer der Leitgedanke der Freiwilligen Feuerwehren gewesen und diesem Grundsatz werde sie auch unter der Führung Adolf Hillers treu bleiben an jedem Ort und zu jeder Zeit. Dann folgte ein Festspiel, das nicht wenig zur Hebung der heiteren Stimmung beitrug. Seit vielen Jahren zum ersten Male wieder verläßt ein junger Kamerad die Wehr, um seiner Militärdienstzeit zu genügen. Mit allen guten Wünschen wurde er für diese Zeit beurlaubt. Nachdem die Kompanie im Saale Aufstellung genommen hatte, verabschiedete Bürgermeister Dr. Kronfeld in Folge Erreichung der Altersgrenze Steigergruppenführer Oskar Richter, Steigergruppenführer Ernst Richter und die Kameraden Paul Pöhls, Paul Hille und Alfred Barth mit Worten herzlichsten Dankes für die jahrelange geleisteten Dienste zum Wohl der Allgemeinheit. Jedem überreichte er ein Dankschreiben der Stadtverwaltung. Der Wehrführer Degener dankte gleichfalls den Scheidenden und ermahnte die jungen Kameraden, jederzeit treu dem Wahlpruch „Einer für alle, alle aber auch für einen“ wahre Kameradschaft zu pflegen. Dem Kameraden Ruppert überreichte der Wehrführer die Dienstfahne für zurückgelegte zehnjährige Dienstzeit. Kamerad Herbert Kühne überreichte den scheidenden Alterskameraden unter herzlich gewählten Worten je einen Rosenstrauch. Während gedachte man weiter der Kameraden August Schubert und Ernst Richter, die in diesen Tagen ihr 90. bzw. 70. Lebensjahr vollendet haben. Der zweite Teil des Abends war dem Tanz gewidmet, zwischen hindurch kam der Humor zu seinem Rechte.

W. Wilsdruff. Seefischbezug durch das BSB. Durch die Ausgabe der Karten für die Seefischbezug ist in den beteiligten Kreisen die Meinung aufgefaßt, daß Seefisch auf die Karten bereits jetzt bezogen werden könnte. Das trifft nicht zu. Der Fisch kann nur an den Tagen und in den Mengen bezogen werden, die noch bekanntgegeben werden. Der erste Bezug erfolgt voraussichtlich erst im November.

W. Weihen. Der Kreisbauernführer vor Unterbauernführern der G. J. Im Rahmen einer Unterbauernführerziehung des Jahres 208, die mit einer Morgenfeier begann, sprach Kreisbauernführer Pa. Zimmermann in der Aula der Pfortenschule. In seinen trefflichen Ausführungen griff er Jahraufende zurück und schilderte das Bauerntum damaliger Zeit, das ohne wenige Unterbrechungen fast immer als Lohnflaverei behandelt wurde. Nach der Zeit des 30jährigen Krieges, als Freiherren vom Stein grundlegende Änderungen schuf, veranfaßten aber fremde Elemente durch ihr Kapital den Bauern zu Ueberheblichkeiten. Als

Deutschland nach dem Kriege von 1870/71 einig in seinen Stämmen war, wäre es ein Leichtes gewesen, den deutschen Osten zu beschreiben. Die wenigen Großgrundbesitzer hätten an der Diktatorse ihre Leute nur als Menschen zweiter Klasse behandelt. Alles das habe den Niedergang des Bauerntums heraufbeschworen. Dann zog er Parallelen zwischen den früheren Staatsformen und der heutigen. Eingehend behandelte er weiter das im September 1933 verkündete Reichsnährstandsgesetz und das später rechtskräftig gewordene Erbschaftsgesetz. Die deutsche Jugend, wie überhaupt der deutsche Mensch, müßten sich für alle Zukunft dazu bekennen, daß Pflug und Schwert unbedingt zusammengehören. Aufmerksam verfolgte man die Ausführungen, die über Zweck und Ziel der Erzeugungsbeschäftigung gaben. Es sei Pflicht für jeden, der leben wolle, daß er einige Zeit beim Bauern arbeite.

W. Weihen. Kinderreichtum als Schicksalsfrage. In der Verwaltungskademie sprach Bauamtsleiter Dr. Knorr vom Nationalpolitischen Amt der Gauleitung Sachsen über „Kinderreichtum als Schicksalsfrage“. Er führte dabei u. a. aus: Die Frage des Kinderreichtums ist heute das entscheidende und wichtigste der gesamten Volkspolitik. Alle, die den Mut haben, den Lebenskampf anzunehmen und sich durchzusetzen, stellen die Aufgabe des Volkes dar und sind ermahnt; im Gegensatz zu den sozialen Feindbildern. Wenn nur gesunde Kinder geboren werden, entscheidet sich die Weltgeschichte zu unseren Gunsten. Zur Bestandhaltung des deutschen Volkes muß jede Familie vier Kinder haben. Erbschaften Kinderreiche werden künftig bei der Arbeitsverteilung und beim Erbschaftssteuerrecht. Der politische Deutsche des 20. Jahrhunderts hat die Pflicht, sein Blut weiterzugeben für sein Volk und damit den Kindern ein eigenes Erbgut zu übertragen. Das entscheidende in der Volkspolitik sind niemals allein wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen, sondern ist die seelische Haltung des Volkes.

W. Weihen. Herbstverammlung der Stellmacher, Wagen- und Karosseriebauerinnung. Mit ernstlichen und ermahnenden Worten konnten neun Lehrlinge durch Handföhrer vor geöff-

neten Innungsabende verpflichtet werden. Anschließend wurde ein Vorkurs zum Gesellen gesprochen, nachdem er die Gesellenprüfung mit „gut“ bestanden hatte. Auch für ihn fand Obermeister Lehmann ermahnende Worte. Studententzeit sei erst in kurzen Ausführungen über die Fachschule. — Acht neue Jungmeister konnte Obermeister Lehmann zu ihrer Meisterprüfung beurlauben. Ausführllich behandelte er dann den Meisterberufungslehrgang. Kreisbauernführer Pöhls erwähnte, daß es in Zukunft kein Gelobtschaftsmittel mehr geben dürfe, das nicht im Besitze des Arbeitsbuchs sei. Bezirksinnungsmeister Pa. Dreher betonte in längeren Ausführungen, daß der Schulung ein ganz besonderes Augenmerk zuwenden werden müsse. Bemerkenswerte Darstellungen des Kreisbauernführers Pa. Finzer über die Berufsausbildung in der D. M. schloßen sich an.

W. Weihen. Fröhliche Stunden bei „Kraft durch Freude“. Was den Weihenern im „Luisenpark“ vorgeführt wurde, hat alle bisherigen Veranstaltungen ohne Zweifel übertraffen. Bereits die Nachmittagsvorstellung verzeichnete einen sehr guten Besuch. In der Abendvorstellung konnte man eine Steigerung der Besucherzahl feststellen. So war u. a. die Gefolgschaft von der Firma Otto u. Salfer, die den Künstlern und Künstlerinnen Geschenke aus feiner Porzellan überreichen ließ, vollständig erschienen. Was die Leistungen der Künstler betrifft, so war zu beobachten, daß jede Nummer reichlich begeisterte und nur ausgereicherte Kräfte in das Licht der Lampe traten.

Tharandt

Tharandt. Die Sammlung am ersten Eintopffesttag erbrachte den erfreulichen Betrag von 323,15 RM.

Tharandt. Die Sachbearbeiterin der Abteilung „Mutter und Kind“ hält morgen Freitag, 16 bis 18 Uhr, Sprechstunde in Zimmer Nr. 16 des Rathhauses ab.

Tharandt. Soldatenleben, ja... Auch in unserem Orte wurde der 14. Oktober für vier junge Deutsche zum Ehrenfest. Freudig

Wahre Volksgemeinschaft

Von Studententrat Max Starke.

Des Landmanns edle Tätigkeit
Umspinnet ein Segen jederzeit,
Er sorgt — und schafft fürs Volk dazu
Und gönnt sich Tag und Nacht kaum Ruh.

Stets heiliges Pflichtbewußtsein
Krönt selbst das kleinste Vornehmen.
Er werkt — nach der Vorfahren Jucht
Auf seinem Aker mit Vernunft.

Muskeln und Sehnen angepannt
Ob noch der Sonnenball entbrannt,
Bestellt er schon mit Fleiß als Held
Sich spät zur Dämmerstund sein Feld.

So Trägheit spottet seine Tat,
Taugt sie als Dünger nicht zur Saat.
Nur freudig schlummern aus Faulheit,
Wodurch ja nie ein Werk gedeiht.

Des Bauern Hand führt stets den Pflug
Und streut die Saat mit Recht und Zug;
Das Rosal des Aders zeigt,
Dah ihn sein Schaffen ehrend zeigt.

Stets Vorbild und Gleichnis schenkt er ein
Mit Gemeinschaftsgedank im Herzensheim.
Sein Faltentuch im Anzug faßt,
Wie er im Dienst fürs Volk sich plagt.

Sein Leben läuft mit der Natur
Zwischen Eien und Ernten nur.
Freudig läßt — mit Glück ernten,
Die Söhne von Vätern lernen.

Arbeit vertreibt alle Schatten —
Gottes Segen hilft vorantzen.
Was anvertraut dem Schatz der Erde —
Der Spenderin der Lebenswerte —
Schenkt die Ordnung seines Fleisches,
Gott der Herr allein nur weis es!

verließen sie den Arbeitsplatz, um den Arbeitsanfang mit dem Ehrenfest des Soldaten zu vertauschen. Es sind Erwin Sonnabend, Helmuth Pöhl, Erhardt Pöhl und Paul Wiegand.

H. Döbendorf. Die Abschließung der Freiwilligen Feuerwehr fand am Sonntag statt. Um 1 Uhr führte die Wehr unter den Weisen der Kapelle einen Propagandamarsch durch den Ort durch. Anfolge schlechten Wetters mußte ein großer Teil der Uebung ausbleiben. Einen Anziehungspunkt bildete die Vorstellung von Brandbomben, sowie einer Sprengbombe. Verbunden waren die Vorkühnungen mit Erklärungen und Belehrungen seitens des Oberbrandmeisters Weiler. Auch am Ende dieses Dienstjahres kann unsere junge, aber fleißige Wehr auf ein arbeitsreiches Jahr zurückblicken.

H. Döbendorf. Am ersten Eintopffesttag wurden im Bereich der Ortsgruppe Döbendorf insgesamt 109,35 RM. gespendet. Davon entfielen auf Döbendorf 65,15 RM., auf Obercunnersdorf 29,00 RM. und auf die Gaststätten 15,20 RM.

H. Döbendorf. Aufgehoben wurden Schieds Billy Kurt Kaiser, Döbendorf, mit der Hausangehörigen Elisabeth Marianne Vedell, Döbendorf; Hadergebille Ariur Ernst Kühler, Rähmitz-Döbendorf, mit der Hausangehörigen Elisabeth Gertraud Hennig Dorlas.

H. Obercunnersdorf. Konzert. Kommanden Sonnabend hält der Sanitätsabteilung des Roten Kreuzes im Gasthof zum Erbsacker ein Wohltätigkeitskonzert ab, dessen Reinertrag dem Roten Kreuz zugute kommt. Als Konzertkapelle hat man das Musikkorps der Schutzpolizei vom Volkspolizeiamt Dresden gewonnen, das schon im Orte bekannt ist und am Sonnabendnachmittag bereits an verschiedenen Stellen im Orte eine Probe seines Könnens geben wird. In Anbetracht der guten Sache ist ein guter Besuch erwünscht.

(Weiteres Lokales auf der vierten Seite.)

Die Stätten der Lehrerbildung

Die Eröffnung des Winterhilfswerks 1936/37 an den Hochschulen für Lehrerbildung steht unmittelbar bevor. Im Rahmen der Neuordnung des Lehrerbildungswesens nehmen diese Hochschulen eine bedeutende Stellung ein, so daß eine kurze Betrachtung angebracht erscheint.

In der rechten Erkenntnis des entscheidenden Einflusses, die der Lehrer auf die Bildung und Erziehung der Jugend ausübt, hat im Zusammenhang mit der Neuordnung des gesamten Bildungswesens auch die Lehrerbildung eine grundlegende Aenderung erfahren. Seit Ostern 1933 haben die Hochschulen für Lehrerbildung die Aufgaben, die vordem den „Pädagogischen Akademien“ zufielen, übernommen. Die neue Bezeichnung wurde zuerst in Preußen eingeführt und dann von den anderen Ländern übernommen. Ziel dieser Hochschulen ist die Ausgestaltung des Lehr- und Erziehungsbetriebes in nationalsozialistischem Geiste, sowie Ergänzung der pädagogischen Ausbildung durch Sport, Lagerdienst und politische Schulung. Eine besondere Behandlung erfahren die Fragen der Landschule und der Volkshilfsschulen auf dem Lande unter Berücksichtigung der Landbewegung und der Ostpolitik. Letzteres war ein Grund mit, daß solche Hochschulen für Lehrerbildung häufig in Landorte verlegt worden sind. In außerpreussischen Ländern sind sie nach preussischem

Vorbild im Aufbau und im Oktober werden neue HfL eröffnet in Oldenburg, Trier und Saarbrücken. Für Lehrerinnen bestanden bisher nur in Hannover und Weihen (Oberschlesien), ab Oktober gestellt sich zu ihnen eine solche in Schneidemühl.

Für den Volksschuldienst genügt eine zweijährige Ausbildungszeit. Das Studium ist gebührenfrei. Die Aufnahme erfolgt nach abgelegter Reifeprüfung. Infolge Lehrermangels sind die Anstellungsverhältnisse sehr gute. Auch zum Studium für das höhere Lehramt in Preußen sind die beiden ersten Semester künftig an Hochschulen für Lehrerbildung zu verdrängen. In diesem Herbst erfolgt erstmalig die Zulassung von vierhundert männlichen Bewerbern; weibliche Bewerber können das Studium erst im Herbst 1937 aufnehmen.

Bei allen Hochschulen für Lehrerbildung ist die vorherige Ableistung des Arbeitsdienstes erforderlich, denn die künftigen Erzieher sollen volkssnah sein. Eine Ueberprüfung ergibt, daß von 1754 Studenten der Hochschulen für Lehrerbildung im letzten Jahre nur 365 aus Großstädten, 500 aus Landgemeinden und der Rest aus Mittel- und Kleinstädten kamen. Durch den Uebergang des Schulwesens auf das Reich wird allmählich ein einheitlicher Aufbau erreicht werden.

Merkei vom Dresdner Schornsteinfeger

Vollständig wie kein anderer ist der Schornsteinfeger, und solange es Kinder und Schornsteinfeger gibt, solange wird seine Volkstümlichkeit bestehen. Der Schreck beim Anblick des schwarzen Mannes im Anzug, das leise Grinsen auch später noch, wenn das Kind sich allmählich von der Harmlosigkeit und Ungefährlichkeit der unheimlichen Gestalt mit den blinkenden Augen und den vertrockneten Zähnen im ruhgeschwärtzten Gesicht überzeugt hat — das sind Eindrücke, die nachhaltig wirken, und die Rolle, die der Schornsteinfeger im Kinderleben spielt, verbürgen ihm die alte Volkstümlichkeit auch für die kommenden Zeiten.

Allerdings sind: Auch der Schornsteinfeger hat gegen früher manches von seiner Romantik eingebüßt. Das ist nicht zu beklagen.

Mit der Leiter über der Schulter, die brennende Laterne am hellen Tage in der Hand, ging er noch zu Zeiten unserer Kindheit durch die Straßen der Stadt

— zu jener Zeit, als vor über fünfzig Jahren die Dresdner Schornsteinfegerinnung etwa ihre heutige Gestalt erhalten hat. Heute hat der Schornsteinfeger die Leiter als Attribut abgelegt, hat sich im Abgemelten auch abgewöhnt, oben auf dem Ofenkopf stehend seinen altherkömmlichen Ruf „Hob, hob, hob“ — verkümmert aus „hier oben“ — erschallen zu lassen.

Auch das die Ofenkehrerinnen von einst aus dem Straßenbild und aus dem Volksleben geschwunden sind, bedeutet eine große Einbuße an Volkstümlichkeit. Aber so ist eben der Lauf der Dinge. Auch der Schornsteinfeger muß den Fortschritten der Technik seinen Tribut zollen.

Ofenkehrerinnen — sie waren eine Eigenart des Schornsteinfegerberufes vergangener Zeit. Schon mit zehn Jahren begannen sie ihre Laufbahn mit einer Lehrtzeit, die bis zu acht Jahren dauerte. Mütterliche Fürsorge also, die sich in besonderer Weise auszeichneten — die „Feuerriepel“.

Wie sie zu diesem Spitznamen gekommen sind? Nun zunächst: Die Bezeichnung, so wenig schmeichelhaft sie klingt, war nicht im bösen Sinne gemeint. Keineswegs den Berliner Schusterjungen war unter den kleinen Feuerriepeln gesunder Mutterwitz, Freude an Rederei und allerhand Schwabernad zu Hause. Lofe Strenge, manchmal vielleicht gar ein bißchen zu toll, haben sie verübt; besonders den Marktfräulein auf dem Altmarkt und auf dem Gumply haben sie so manchen Streich gespielt.

Ein Zeugnis von vor hundert Jahren, schon durch sein Alter beachtenswert, bestatigt dies. Schreibt da 1833 einer — übrigens ein Schriftsteller von Welt und seinem Urteil — in einer Charakteristik Dresdens von der wahren, freilich nicht selten tolen Lebenslust, die

bei den Dresdner Ofenkehrerinnen

anzutreffen sei. Ihre Gewandtheit und ihre Raune hebt er hervor, widmet ihnen nicht weniger als eine ganze Seite in seinem Buche. „Bei jedem Gedränge und außerordentlichem Spektakel spielen sie eine Hauptrolle und suchen durch Lachen oder abschließendes Trösten die Verzerrung zu vermindern, obwohl ihre Spitze immer mehr einen bloß neckenden als schadenfrohen Anstrich haben“, ist da zu lesen, und recht nichtlich ist, wie er ihr Keuheres beschreibt:

„Gewöhnlich pflegen sie barfuß, mit krummen Rücken, zusammengeschlagenen Armen und einer schlotternden, gleichsam zitternden Bewegung und Körperhaltung ihren Trost hinzulassen.“

Sie haben guten Humor brauchen können, die kleinen „Feuerriepel“. Denn in ihrer Arbeit hatten sie nichts zu lachen, besonders, als der Staat darauf hielt, daß auch sie trotz ihres Berufes regelrechten Schulunterricht erhielten. Noch unter der heutigen Generation der Dresdner Schornsteinfegermeister lebt so mancher, der jene Zeiten miterlebt hat.

Früh um drei, noch ehe der Tag graute, hieß es aufstehen, denn im vier ging die Arbeit an — oftmals nach langem Wege weit draußen in Strichen oder wo sonst in entlegener Vorstadt. Zum Mittag ging es heim, den Weg wieder zurück, und noch dem Ofen wieder ein paar Stunden Arbeit. Dabei hieß es sich spülen, denn um fünf Uhr des Nachmittags begann der Unterricht in der eigens für die „Feuerriepel“ errichteten Schornsteinfegerschule im Hause der alten Kreuzschule in der Schulgasse. Bis 9 Uhr Unterricht — dann heim und schnell geschlafen, weil ja nach kaum viel mehr als fünf Stunden Schlaf der Meister wecken kam!

Weshalb gerade Kinder in so starkem Maße in diesem gewiß nicht leichtem und gefährlichen Beruf beschäftigt worden sind?



Ein giftiges Vorfentier

Seit kurzem häuften im Insektarium des Berliner Aquariums etwa ein Duzend sehr merkwürdiger Raupen aus Mexiko, die hier mit Fülle derart gefüttert werden. Die fingerlangen Tiere sehen aus wie grüne Stachelweine, nur machen sie mehr einen wolkigen Eindruck, weil die einzelnen Stachelhaare dünner und gleichmäßiger sind. Bei jeder Erschütterung strömen sie ihren langen Fels, der recht giftig ist und auf der Haut hartes Nessel hervorruft. Zur Verpuppungszeit werden sie mehr bräunlich und die Stachelhaare werden in die Puppen-

hülle eingesponnen. Später erscheint dann ein Falter, der eine gewisse Ähnlichkeit mit unserer heimischen Kupferglanze zeigt, was ihm den Namen Gländenspinner eingebracht hat. Diese 9 cm spannenden Schmetterlinge sitzen aber nicht wie unsere heimischen Gländenspinner — die ja deshalb ihren Namen haben, weil sie wie Klüden hüberndes Dennen aussäßen — der Länge nach auf einem dicken Ast, sondern hängen mehr wie die eigentlichen Spinner an Zweigen, wo sie wie alle Blätter wirken. Mexikanischer Gländenspinner = Automeris illustris.

Weil — besonders in den älteren Stadtvierteln — überaus zahlreiche Schornsteine eng waren und „durchstiegen“ werden mußten. Nicht einfach senkrecht von unten nach oben ließen diese Kamine auf, sondern sie führten schräg, oft sogar waagrecht, durch das Gebäude, so, wie es sich gerade ergab, um den Schornstein schließlich auf dem Dachstuhl ins Freie gelangen zu lassen. Es blieb also nur die Möglichkeit, daß einer „durchstiege“, d. h. von unten her hinein kroch, sich gewandt aufwärtsstemmte und unterwegs mit einem Handbeken den Ruß entfernte. Wer konnte das anders sein, als ein Junge? Ein Erwachsener wäre nie durch die engen Kamine gekommen.

Aber — 1886 kam das Kinderschutzgesetz. Damit war auch dem Schornsteinfegerjungen das Ziel gesetzt. Was man früher nicht für nötig erachtet hatte, mußte unter neuen bürgerlichen Bestimmungen durchgeführt werden. Die alten „geschleppten“ Schornsteine erhielten Reinigungsöffnungen und mußten teilweise auch sonst umgebaut werden, daß auch Erwachsene ihre Reinigung vornehmen können.

Die schulpflichtigen Kinder verschwanden aus dem Handwerk. Also konnte im folgenden Jahre auch die Schornsteinfegerschule aufgelöst werden. Dafür wurde aber in der Folgezeit das Fortbildungsschulwesen auch für das Schornsteinfegergewerbe ausgebaut.

Man läusche sich nicht: Schornsteinfeger zu sein, ist nicht so leicht! Es gehört — wie zu jedem Handwerk — eine Menge Kenntnisse dazu. Wer daran zweifelt, mag einmal einer Meisterprüfung beiwohnen! Da wird so man-

Reichsinnenminister Fried zum Tode des Oberreichsanwalt Dr. Werner.

Reichsinnenminister Dr. Fried richtete aus Anlaß des Todes des Oberreichsanwalt Dr. Werner an dessen Gattin nachfolgendes Beileidsgramm:

„Anlässlich des Ablebens Ihres Gatten spreche ich Ihnen meine aufrichtige Teilnahme aus. Sein Wirken war gekennzeichnet durch unermüdete Arbeit für deutsches Recht und durch treuen Dienst für Volk und Reich.“

Polnische Würdigung des WSW

Warschau, 14. Oktober.
Ueber das deutsche Winterhilfswerk veröffentlicht „Polka Brojna“ einen Artikel, in dem besonders hervorgehoben wird, daß das deutsche Winterhilfswerk keine Almosensaktion, sondern als Erfüllung einer Pflicht gegen die Gesamtheit des Volkes und als ein Akt der Selbsthilfe der Nation anzusehen sei. Das Winterhilfswerk sei nicht nur eine nützliche Einrichtung, sondern auch überaus nachahmenswert. Man dürfe wohl im Hinblick auf die polnische Winterhilfsaktion für die Arbeitslosen, bei einem solchen Wert nicht in das Gebiet der schmalen menschlichen Menschlichkeit geraten, sondern müsse es zur Bedeutung und Würde einer staatsbürgerlichen und nationalen Pflicht gestalten.

Der Federhalter zerhaut, und es soll mancher Gefelle schon mehr Schweiß dabei vergossen haben, als bei der heikelsten Arbeit.

Mit ist das Gewerbe der Schornsteinfeger. Schon Vater August hat einen Ofenkehrer für die kurzfristlichen Gebäude ange stellt.

der zugleich auch die Stadt mit zu versorgen hatte, und er hat Anordnungen über das Reinigen der „Feuermauern“, der Ofen, erlassen.

Ein Kapitel Dresdner Kulturgeschichte wäre es, wenn alles erzählt werden könnte, was aus der Vergangenheit bekannt ist. Nur einiges sei erwähnt: Kurfürst Johann Georg I. erließ 1642 eine Feuerordnung für seine Residenzstadt, in der eine regelmäßige Durchsicht der Feuerstätten und der Schornsteine im Weiseln des „Feuermauerkehrers“ angeordnet wird, und die Ofenkehrer wurden bei Strafe gehalten, ihre Arbeit im Lehren „mit bestem Fleiß“ zu verrichten. Im Ratsarchiv befindet sich die Pergamenturkunde, mit der August der Starke am 1. Februar 1710 die Innung der Schornsteinfeger beauftragt. Denn 1689 handelte es sich nur um eine Neuordnung der Schornsteinfegerinnung, die auch in der Folge unter dem Einfluß neuer Gesetze verschiedentlich geändert worden ist. Steiß haben Dresdens Schornsteinfeger gegen ihrem alten Grundgesetz gehalten: „Dem Hause Schöner — dem Feuer Trüb.“

Deutsche Hausfrauen!

Auf 61 Millionen gesetzlicher Werte — und damit auf die Ersparnis vieler Millionen Deutschen — würden wir kommen, wenn jede deutsche Hausfrau monatlich nur für etwa 30 Pfennige Mühseligkeit wie Lumpen, Knoschen, Glasfäden, Altpapier, Metalle jeder Art usw., die sie bisher gedankenlos in die Abgründe warf oder sonstwie vernichtete, der deutschen Volkswirtschaft erheben würde. Auf Werte in diesem Maße ist es gelungen, und in diesem Dienst soll sich auch die deutsche Hausfrau stellen!

Warenmarkt

Wöchentlich Bericht der Marktverwaltung über die Warenpreise im Kleinhandel in der Markthalle Antonplatz zu Dresden vom 14. Oktober 1933.

Fleisch und Fleischwaren: Rindfleisch: Rouladen, ohne Knochen 100—130, Filet, ohne Knochen 140—150, Roastbeef, ohne Knochen 120 bis 130, Schmorsteck, ohne Knochen 80—120, Dohrrippe, mit eingewachsenen Knochen 80—90, Blatt, Bug, ohne Knochen 75—90, Blatt, Bug, mit delonierter Knochenbeilage, —, Ramm, Hais, mit eingewachsenen Knochen 80—90, Querrippe, mit eingewachsenen Knochen 70—80, Brust und Mittelbrust, mit eingewachsenen Knochen 70—85, Gulasch, geschnitten 75 bis 90, Leber 130, Knochen (Suppenknochen) 10—30, Gewiegtes 90—110, Schafelfleisch 120, Gefrierfleisch zum Braten —, ohne Knochen —, zum Kochen —, mit Knochen —; Kalbfleisch: Schmelz 200 bis 280, Keule, mit eingewachsenen Knochen 140 bis 160, Rücken, mit Rierenbraten, mit eingewachsenen Knochen 140—160, Schulter (Bug), mit eingewachs. Knochen 140—160, Bauch m. Brust, m. eingewachs. Kn. 140—160, Haxe, m. eingewachs. Kn. 90—110, Leber 200—240; Hammelfleisch: Keule, mit eingewachs. Knochen 140—160, Rücken, mit Roteletts, mit eingewachs. Knochen 140—150, Rücken, Ramm, mit eingewachs. Knochen 140—150, Bauch, mit Brust, mit eingewachsenen Knochen 130—140, Blatt, Bug, mit eingewachsenen Knochen 140—150; Schweinefleisch: Schinken, frisch (Keule) mit eingewachsenen Knochen 90, Roteletts, Porree mit eingewachs. Knochen 90, Roteletts, ohne Knochen 130, Ramm, mit eingewachsenen Knochen 100, Blatt, Schulter, mit eingewachsenen Knochen 90, Bauch und Keule, mit eingewachs. Knochen 80, Backfleisch 100—120, Eisbeine, mit eingewachsenen Knochen 50—70, Speck (Rindfleisch) 90, Schmeer (Blomen, Vieren) 95, Kopf mit Wade 70, ohne Wade 40, Leber 140, Gewiegtes 100 bis 110; Fettwaren: Geräucherter Speck, a) mager (Rauhfleisch) 130, b) fett 120, Schweinefleisch, inländisches 112, ausländisches, —, Minderercentales, roh 50, angeflissen 70—80, Schinken, mittlere Sorte, roh 240 bis 260, geflocht 200 bis 220, Blutwurst

120, Leberwurst 120, Weiswurst 120, Jagdwurst 120, Dauerwurst 180—220 je ½ kg. Besondere Wünsche unterliegen besonderen Vereinbarungen. Regenfleisch 70—80 je ½ kg. Wild: Rot- und Damwild, Roastfleisch 60, Rind 140, Keule 140 bis 180, Rehwild, Rücken 150—160, Blatt 110, Keule 150 bis 160, Wildschwein —, Gosen, im Fell —, Gosen, geflocht 140 bis 160, Kaninchen, wilde 90 bis 100, Kaninchen, zahme 100—110 je ½ kg. Wildgeflügel: Fasanenbrühe 350, Fasanenbrühe 240 bis 260, Rebhühner, alte 100—110, Rebhühner, junge 120—150 je Stück. Gänse: Gänse, junge 120 bis 130, Enten, junge 110 bis 120, Raponnen —, Perlhühner —, Truthühner —, Gähner, alte 100 bis 120, Gähner, junge 120 je ½ kg, Tauben 60 bis 100 je Stück. Lebendes: Gänse —, Enten, Junge und Hase 100 bis 200, Gähner, alte, Junge und Hase 200 bis 250, Gähner, junge, Junge und Hase 100 bis 400, Tauben 100 bis 300 je Stück. Lebende Fische und Schältiere: Karpfen 100, Schleien 160, Hechte —, Zander —, Bunte Nilse, Backfische —, Welse —, Kalle 220, Forellen 280 bis 300, Hummern — je ½ kg, Krebse 10 bis 75 je Stück. Fischwaren: a) frische: Dorsche —, Steinbutt 120—200, Seelungen 120—150, Heilbutt 100—120, Schleien 80, Zander 100—120, Hechte 90—100, Schwaferfische 90—90, Schollen 70 bis 80, Kabschja 35 bis 45, Schellfisch 45—60, Rotzunge 100—120, Deringe, grüne 20—22, Seelachs 35 bis 40, Seelachs —, Goldbarsch 35—40, Rotbarsch —, Fischotletts 45, Fischfilet 35—60, Makrelen — je ½ kg. b) geräuchert, gesalzen und eingemacht: Heringe —, Kleier, edle —, Schelk 70, Fett 34—35, Rappier 50, Sprotten, Kleier 60 bis 100, Makrelen 50 bis 60, Seelachs 80, Kalle 280 bis 300, Fuchslachs 300 je ½ kg, Deringe, geräuchert Stück 12 bis 18, Vollerlinge 20 bis 45, Rappierlinge 55, Sardellen 200—240 je ½ kg, Bratheringe Dose 40—240, Pfältsche Sardinen 80 bis 70, Deringe in Geflee 90, Krabben 160, Anchovis — je ½ kg, Rollmöuse Stück 8 bis 10, Delfardinen, Dole 18 bis 180. Butter: Markenbutter 150 bis 160, feine Molkereibutter 156 bis 157, Molkereibutter 150 bis 152, Landbutter 142 bis 153, Rohbutter — je ½ kg.

Molkerei-Erzeugnisse: Doppelrahmstufe 70 % 25, Rahm-Gamembert 50 % 40, Rahm-Brie 50 % 30 je Stück, Butterstufe 50 % 140, Emmentaler 45 % 100, Tellerstufe 45 % 140 je ½ kg, Gamembert 45 % 20—35 je Stück, Teller- und Torten-Brie 45 % 120, Bierkäse (Weiskäse) 45 % 120, Camer 40 % 120, Limburger 40 % —, Teller 20 % — je ½ kg, Deutscher Weiskäse 20 % 10—22 je Stück, Limburger 20 % 72 je ½ kg, Romadur 20 % 20, Harzer Käse 2, Spitzkäse 3 je Stück, Kämmelkäse 60 je ½ kg, Dauerkäse 11, Thüringer 5, Kräuterstufe 15 je Stück, Parmesankäse 240, Speisequark 22—32, Margarine, frisch 63—110, Kokosfett 75 je ½ kg, Vollmilch, Alter —, Milch, Dose 20—42, Palmöl 35, Schmelzmargarine 120 je ½ kg. Eier: a) deutsche Frischeier: Klasse S 14, Klasse A 13, Klasse B 12, Klasse C 11, Klasse D 10, ungeschwemmt —; b) deutsche Küchelhühner: Klasse S 12, Klasse A 12, Klasse B 11, Klasse C 10; c) ausländische: Klasse S 13 bis 13, Klasse A 12 bis 12, Klasse B 11 bis 11, Klasse C 10, Klasse D 9 bis 9 je Stück. Honig: Honig in Schelben 140—280, Honig im Glas 150—160 je ½ kg. Frisches Obst, Beeren u. Süßfrüchte: Äpfel, Tafel, 20—30, Birnfächts 15—20, Nus. 8—15, Äpfel, Krieler 40, Kelerm. —, Tafelbirnen, inländische 15 bis 30, ausländ. —, Rosbirnen 5 bis 10, Kirchen, inländische —, ausländ. —, Pfäunen, inl. 18—25, Erdbeeren, Garten- 120 bis 150, Johannisbeeren —, Brombeeren —, Holunderbeeren 30, Heidelbeeren —, Preiselbeeren, inländische 45, ausländische —, Aprikosen, inländische 40, ausländische —, Pfirsiche, inländische 35 bis 60, ausländische —, Weintrauben, inl. 25—70, ausl. 35—50, Walnüsse, inl. 50—90, ausl. 35—60, Haselnüsse 50—60 je ½ kg, Kokosnüsse Stück 45—50, Erdnüsse —, Apfelsinen, Brasil, Stück 15 bis 20, Ioan. —, Jassa Stück —, Mandarinen 10, Bananen Stück 5 bis 10, Ananas 120 bis 150, Quitten 25—30 je ½ kg. Trocken- und eingemacht Obst: Äpfel, Schnitt —, Nuga —, Birnen —, Kirchen —, Pfäunen 80 bis 100, Cranellen —, Nüsschen —, Aprikosen 150 bis 160, Pfäunenmus 35, Marmelade, Biertrucht 32

bis 52, Marmelade-Konfitüre 90—105, Preiselbeeren mit Zucker 80, ohne Zucker — je ½ kg. Grünwaren: Blumenkohl, inl. 35 bis 50, ausl. — je Stück, Rosenkohl 30—35, Rotkraut inl. 8—9, ausl. —, Weißkraut, inl. 8—10, ausl. —, Weißkraut, inl. 6—7, ausl. —, Grünfisch 12, Kohlfenchel —, Spinat 20 bis 25, Kapulaken 80 bis 80, Kohlraben 10, Mohrrüben 8, Rote Rüben, Bündchen 10, Zettower Rüben 25, Weiße Rüben 10, Karotten 10 je ½ kg, Karotten Bündchen 15, Kohlrabi Stück 5 bis 10, Kohlrabi ½ kg —, Sellerie, Stück 10 bis 20, enalischer Stück —, Schwarzwurzel ½ kg 30—35, Porree 10, Peterilie 4—4, Radieschen 7—8, Rettiche 7 je Bündchen, do. Stück 5—10, Bohnen, grüne, inl. 50, ausl. —, Meerrettich 80—100, Rhabarber —, Schoten, inl. —, ausländ. —, Tomaten, inländische 20 bis 25, ausländische — je ½ kg, Kopfsalat, inl. 5—8, ausländ. —, Endivien, inländische 10 bis 15, ausländische — je Stück, Zwiebeln, inländische 8 bis 10, ausländische, Dporio 25 je ½ kg, Zwiebeln 40 bis 50, Gurken, Einlege, inländische —, ausländische —, Salat, inländische 20 bis 25, Gurken, Salat, Treibhaus 50 je ½ kg, Kürbisse ½ kg 6—8, Schnittlauch, Bündchen 3, Kerbel ½ kg 40, Knoblauch 5 bis 10, Fenchel —, Artischocken — je Stück, Petersilienwurzel Bündchen 10, Zichorie ½ kg —, Waldmeister Bündchen —, Paprikafrüchten Stück 10, Pfl. Bündchen 5—8. Kartoffeln: neue gelbe 5 je ½ kg, neue gelbe 5 je 40, Saftkartoffeln, Körner 10, Nieren 7—8 je ½ kg. Eingekochtes Kraut und Gurken: Couerkrant ½ kg 12—13, Couerkrant, neue 5—15, alte —, Pfeffergurken 10 bis 15 je Stück, Senfgurken, neue 30, alte — je ½ kg. Pilze: Champignons, frische 50—100, Steinpilze, frische 60—90, getrocknete 50, Gekölnke 60 bis 65, Morcheln, frische —, getrocknete 800, Pilze, gemischt, frische 40 bis 60, getrocknete 300 je ½ kg. Trocken- und bessere Warenorten unter und über Rest.

Sächsisches und Allgemeines

6 Millionen Lose schaffen Arbeit

Nach steht ganz Deutschland unter den gewaltigen Eindrücken des Reichsparteitages und des Erntedankfestes. Die nationalsozialistische Partei Deutschlands legte vor dem deutschen Volk und der Welt Rechenschaft über die in den vergangenen Jahren geleistete Arbeit ab. Einer der sichtbarsten Erfolge ist auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung erzielt worden. Nur noch ein verhältnismäßig kleiner Teil Erwerbsloser ist vorhanden. Um auch für sie Arbeit zu schaffen, hat der Reichshauptminister die 8. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung angeordnet und am 1. Oktober auch bereits in "Marck" gesetzt. Durch die Mitarbeit und Unterstützung aller muß es gelingen, auch dieser Lotterie wieder zum Erfolg zu verhelfen und erneut beizutragen zur Verwirklichung des Arbeitsbeschaffungsprogramms unseres Führers.

Seit dem 1. Oktober ist die 8. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung im Gange. Im Gegensatz zu der im Sommer d. J. angespielten 7. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung werden nicht Lose, sondern mit sofortigem Gewinnverfall im Straßenverkauf angeboten, sondern es handelt sich um eine Ziehungslotterie mit 3 Millionen Doppellosen zu 2 RM. (Einzellose 1 RM.). Die Ziehung wird unweigerlich am 22. Dezember in München erfolgen. Unter den 6 Millionen Lose zu je 1 Mark gelangen 424 152 Gewinne von 2 Mark aufwärts bis zu 50 000 Mark und 20 Prämien von je 2500 Mark, also insgesamt 1 600 000 RM. zur Auszahlung. — Zur Mitarbeit haben sich wiederum die NS-Frauenvereine, Amt für Beamte, die Gliederungen der DAF, NS-Lehrerband, NS-Kriegsopferversorgung, der Deutsche Sparkassen- und Giroverband, die deutschen Großbanken und die Privatbanken und viele andere zur Verfügung gestellt. Sie wollen mit dafür sorgen, daß Hunderttausende nicht weiterhin das Brot des Misserdigen essen, sondern wieder durch eigener Hände Arbeit in freier Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen können.

Gemeinschaftsmpfang durch Rundfunk bei Behörden, Staats- und Gemeindebehörden. Die eigenen Rundfunkgeräte besitzen, haben nach einer Verordnung des Reichstatthalters in Sachsen vom 12. d. M. auf Antrag zu gestalten, daß die Gesellschaftsmitglieder anderer Behörden und Dienststellen im Orte ohne eigenes Rundfunkgerät am Gemeinschaftsmpfang teilnehmen, soweit der verfügbare Raum und die Einrichtungen dazu ausreichen. Die Vorstände der in Betracht kommenden Behörden und Dienststellen haben sich deshalb miteinander in Verbindung zu setzen.

Welche Arbeitslose sind arbeitsfähig? Seit langem weiß man, daß die Arbeitslosenstatistik den Tatsachen deshalb nicht ganz gerecht wird, weil sie noch arbeitsfähige Arbeiter nicht berücksichtigt. Die tatsächliche arbeitsfähige Zahl ist demnach höher als die statistische. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung hat nun eine sehr beschleunigte Erhebung über die tatsächliche Arbeitsunfähigkeit der noch vorhandenen Arbeitslosen angeordnet. Diese Erhebung muß bis Ende Oktober abgeschlossen sein, und heißt fest: 1. die Arbeitsfähigkeit im geltenden Beruf; 2. die allgemeine sonstige Arbeitsfähigkeit; 3. die allgemeine sonstige beschränkte Arbeitsfähigkeit. Mit dieser Erhebung werden Unterlagen für die kommenden Beschäftigung der Reichsanstalt zusammengestellt. In den bisherigen theoretischen Erörterungen ist der Gedanke aufgetaucht, die beschränkt arbeitsfähigen Arbeitslosen ebenso wie die gänzlich arbeitsfähigen der gemeinsamen Fürsorge zu überlassen, da sich unter Umständen im gemeinsamen Rahmen noch leichtere Arbeitsmöglichkeiten ausfinden lassen. Die meisten Arbeitslosen finden jedoch in einem vollen Arbeitsplatz nicht mehr ausfüllen können.

Kriegsbeschädigtenfürsorge der Deutschen Reichspost. In Fortführung ihrer bisherigen Maßnahmen zugunsten der Kriegsbeschädigten

wird die Deutsche Reichspost in nächster Zeit vollbeschäftigte kriegsbeschädigte Postbetriebsarbeiter in das Beamtenverhältnis übernehmen. Die Reichspostdirektionen sind ermächtigt worden, derartige Postbetriebsarbeiter mit anerkannter mehrerer Erwerbsminderung (auch unter 15 v. D. oder 10 v. D.), die am 1. April 1938 eine Postdienstzeit von wenigstens 6 Jahren abgeleistet hatten, ohne Rücksicht auf das Lebensalter am 1. November 1938 oder später zu Hilfspostkassierern anzunehmen oder als Postboten planmäßig anzustellen. Voraussetzung für die Übernahme in das Beamtenverhältnis, die eine Sondermaßnahme zugunsten der Kriegsbeschädigten darstellt, ist, daß der zu Übernehmende nach seiner nationalsozialistischen Gesinnung, seiner Führung, Charaktereigenschaften, seinen Leistungen usw. zur Verwendung als Beamter geeignet ist.

Unterstützung benachteiligter Kriegserwaisen. Der Reichs- und preussische Arbeitsminister hat auch in diesem Jahre wieder Mittel zur Unterstützung benachteiligter Kriegserwaisen zur Verfügung gestellt. In einem Erlass werden die Versorgungsämter ermächtigt, benachteiligte und fleißigen Kriegserwaisen, die nach Vollendung des 21. Lebensjahres und dem Wegfall der Pensionen im Wintersemester 1938/39 eine Fachschule oder hochschulähnliche Fachschule besuchen oder noch Absolut dieser Ausbildung sind in der Absicht, diese zu besuchen, im Falle des Bedarfs eine einmahlige Unterstützung in Höhe von 100 Mark zu gewähren. Auch Schüler höherer Fachschulen, deren Besuch für eine abgeschlossene Berufsausbildung unbedingt notwendig ist und erhebliche Kosten verursacht, können ferner Pausen, die am 1. Oktober 1938 das 21. Lebensjahr bereits vollendet hatten, berücksichtigt werden.

Keine Benutzung amtlicher Unterlagen zu geschäftlichen Zwecken. In letzter Zeit sind Fälle vorgekommen, in denen Geschäftsleute, gewerbliche Unternehmungen und andere interessierte Kreise wiederholt gebeten worden, amtliche Personalverzeichnisse und ähnliche Unterlagen zur Verfügung zu stellen. In den meisten Fällen wird das Material für geschäftliche Zwecke ausgenutzt. Die Pfarrämter haben die Anweisung, um jeglichen Mißbrauch auszuschließen, derartige Verzeichnisse grundsätzlich abzulehnen.

83-jähriger Millionen-Erbe. Kürzlich ging durch die Presse die Nachricht, daß sich in Amerika eine Millionenvermächtnis-Schüler befindet. Die Erben seien in Deutschland nicht bekannt, und alle Träger des Namens Schäfer

sollten sich melden und ihre mögliche Verwandtschaft nachweisen. Dies ist durch eine Unterlegung des Leiters der Sippenkundlichen Abteilung im Deutschen Auslandsinstitut, Dr. Scholl, der richtige Erbe festgestellt worden. Es handelt sich um den Landwirt Johann Peter Christian Schäfer, einen Vetter der Erblasserin, der 82 Jahre alt ist und in Bad Nauheim wohnt. Nach einer Mitteilung der Sippenkundlichen Abteilung ist es heute völlig zweifellos, daß andere Träger des gleichen Namens Ansprüche auf diese Erbschaft geltend machen. Der glückliche Erbe war lange Zeit in Bad Nauheim Stadtrat und Mitglied des evangelischen Kirchenvorstandes. Er ist noch tüchtig und hilft seinen Angehörigen im Haushalt und im Garten.

Wiederaufnahme des Postverkehrs nach Schweden. Der vorübergehend eingestellte Postverkehr, Postabfertigungs- und Gebührentellerverkehr nach und aus der Schwed, sowie der Nachnahme- und Postantragsverkehr aus Deutschland nach der Schwed, werden vom 15. Oktober ab wieder aufgenommen.

Aus dem Gerichtssaale

Bilderdiebe vor Gericht

Die 11. Große Strafkammer des Dresdener Landgerichts beschäftigte sich am Mittwoch mit den umfangreichen Diebstählen, die im Mai 1936 in Meissen in der Staatlichen Porzellanmanufaktur und in einer Kunsthandlung verübt wurden. Die Täter waren der bereits häufig vorbestrafte, 32 Jahre alte Georg Karl Rudolf Stadler und der noch unbefristete, 34-jährige Otto Franz Starke aus Meissen, von denen Stadler als rückfälliger Dieb galt. Die Anklage lautete auf schweren Diebstahl, denn in beiden Fällen waren die Angeklagten in Gebäude eingestiegen, um sich der Beute zu bemächtigen.

Beide beschloßen am 8. Mai, der Porzellanmanufaktur einen Besuch abzustatten, wo der Angeklagte vor mehreren Jahren als Porzellanmaler tätig gewesen war. In der folgenden Nacht führten die Angeklagten ihren Plan aus. Sie gelangten durch einen Zaun in den Garten und von dort kletterten sie durch ein Fenster in den Kellerraum ein. Sie machten ganze Arbeit und brachten große Mengen Porzellans verschiedener Art, Figuren, Teller, Tassen, in ganze Schiffe fort. Die Beute stellten sie zunächst unter Straußern ab, um sie dann noch in der gleichen Nacht in mehreren Gängen in

ihre Wohnungen abtransportieren. Das Diebesgut hatte einen Wert von über 5000 RM, und von seiner Menge erhielt man einen Begriff, wenn man erfährt, daß es nach Verhaftung der Angeklagten in einem großen Koffer und 14 Kartons verpackt vorgefunden wurde.

In der Nacht zum 21. Mai verübten die Angeklagten einen Einbruch in eine Kunsthandlung in Meissen, in die sie vom Fließbett der Friedhöfe aus durch ein Kellerfenster eines anderen Grundstücks und von dort über ein Dach und durch ein Oberlichtfenster gelangten. Die Diebesbeute bestand aus einer großen Zahl von zum Teil wertvollen Delamälden, Radierungen, Stichen und Kunstphotographien sowie aus Plakaten und hatte einen Gesamtwert von 2000 Mark. Auch in diesem Falle konnte die Beute von den Angeklagten nicht sofort verwertet werden und wurde reiflos sichergestellt.

Beide Angeklagte waren voll geschäftig und verteidigten sich mit Anklage. Trotzdem verurteilte die Strafkammer beiden Angeklagten, von denen Starke allein im Jahre 1934 noch einige Diebstähle in ein Lebensmittelgeschäft ausgeführt hatte, mildere Umstände. Das Urteil lautete gegen den vorbestraften Stadler auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und gegen beide Angeklagte auf drei Jahre Zuchthaus. Von den beiden wegen Beihilfe bzw. Schlerer unter Anklage stehenden Mitangeklagten wurde die Freundin des Angeklagten Stadler freigesprochen, während der andere mit einer Geldstrafe von 60 Mark davonkam.

Landesverräter abgeurteilt

Der 3. Senat des Volksgerichtshofes in Berlin hat in den letzten Tagen in Breslau gegen zwei Landesverräter Verhandlungen durchgeführt, die mit der Verhängung schwerer Strafen endeten. Den beiden Angeklagten wurde nachgewiesen, daß sie sich für das Ausland in Sachsen landesverräterisch betätigt haben. Der 40 Jahre alte Anton Krawinkel aus Rummern (Obersachsen) wurde zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Da der Verurteilte bei seiner Personlichkeit und nach seinem Vorgehen eine dauernde Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedeutet, hat der Senat ferner angeordnet, daß der Verurteilte nach Verbüßung der Zuchthausstrafe in Sicherungsverwahrung zu nehmen ist. Der 2. Angeklagte, der 56 Jahre alte Otto Weidlich aus Halbau, Kreis Sagan, der wegen Landesverrat bereits vorbestraft war, hat trotzdem erneut versucht, sein Vaterland an eine auswärtige Macht zu verraten. Der Senat hat ihn deshalb zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt und mit Rücksicht auf das überaus schwebende seines Verhältnisses außerdem auf dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt.

Industrie Handel Verkehr

Chemischer Getreidegeschäftsmarkt vom 14. Oktober. Weizen, Handelspreis 195 bis 197, Festpreis 191 bis 193, Roggen, Handelspreis 168 bis 170, Festpreis 162 bis 165, Industriegetreide 178 bis 182, Sommergerste 235, Wintergerste, Handelspreis 170, Festpreis 168, Hafer, Handelspreis 159 bis 162, Festpreis 155 bis 158, Weizenmehl 27,50, Roggenmehl 21,90 bis 22,95, Weizenkleie 11,25 bis 11,55, Roggenkleie 10,10 bis 10,70, Weizenstroh, lose 5,20 bis 5,80, Getreidestroh 2,- bis 2,50. Tendenz: ruhig.

Berliner Börsenbericht vom 14. Oktober.

Die bereits am Dienstag erkennbare Kursrückhaltung trat bei Eröffnung der Mittwoch-Börse härter in Erscheinung. Der Eindruck war vielleicht nicht ganz unbedeutend, daß das Publikum nicht gewillt ist, an den gegenwärtigen Aktienpreisen noch Neuanschaffungen vorzunehmen. Die Umsätze waren ziemlich geringfügig und zeigten in der Hauptsache Glattstellungen der bereits vorhandenen Spekulation dar. Sie war jedenfalls beschränkt, für die aus der Haufe übrig behaltene Ware noch Käufer zu finden, was allerdings nicht immer ohne Rücksichten möglich war. Einige Werte bewahrten jedoch eine feste Haltung, so Braunkohlenspaniere, Salzener und Reichsbankantelle. Der Markt der feineren Aktienwerte war wenig verändert. Beachtenswert war der Anstieg der Umkehrkassantelle bis auf 80,00. Am Geldmarkt war die Befristung unverändert stillig. Blankotagesgeld stellte sich wieder auf 2,62 bis 2,87 v. H. Das Anlagengeschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen.

Berufserziehungs-Lehrgänge für das Baugewerbe

Durch die seit der Machtübernahme sich stets aufwärtsbewegende Tendenz im Baugewerbe ist bis auf wenige Gebiete innerhalb des Gauess Sachsen ein starker Facharbeitermangel eingetreten. Die Ursache liegt darin, daß in den vergangenen Jahren wenig Augenmerk auf die planmäßige Heranbildung von Lehrlingen gelegt wurde und daß viele Volksgenossen in der Zeit, in der das Baugewerbe so gut wie darniederlag, andere Berufe ergriffen, die ihnen eine Existenzmöglichkeit boten. Der Nationalsozialismus war gezwungen, dieser Entwicklung, die dem Baugewerbe außerordentlich gefährlich werden konnte, energisch entgegenzutreten. Die durch die Profklamation des Führers auf dem Reichsparteitag der Ehre gestellten Aufgaben lassen erkennen, daß noch wie vor das Baugewerbe Leistungen aufbringen muß, die den bisherigen in keiner Weise nachstehen dürfen. Daher ist es die dringende Aufgabe aller Schaffenden des Baugewerbes, sich in ihrem Beruf so gut auszurichten, daß sie jederzeit in der Lage sind, den Anforderungen gerecht zu werden. Um diese Ausrichtung planmäßig im ganzen Reich durchzuführen, sind von der Reichsbetriebsgemeinschaft Bau, Abteilung Berufserziehung, einheitliche Richtlinien

herausgegeben worden, welche eine gleichmäßige Erziehung zum Beruf im gesamten Reichsgebiet gewährleisten. Diese Richtlinien finden ihre Durchführung in der Einrichtung von Lehrgängen und Vorträgen in den 27 Reichsbetriebsgemeinschaften der RWG. Bau im Gau Sachsen. Von ihr werden vorläufig folgende Berufe erfasst: Maurer, Zimmerer, Betonwerker, Tiefbauwerker, Stenohy- und Kleinfleger, Abbruchwerker und Gerüstler, Isolierer und Dachmaler. Für die Isolierer und Dachmaler ist Gelegenheit geboten, sich in ihren fachlichen Kenntnissen durch theoretischen Unterricht so zu vervollkommen, daß sie den vielseitigen Anforderungen in ihrem Tätigkeitsbereich gewachsen sind. Ebenso können zu Führern geeignete Facharbeiter sich an Lehrgängen beteiligen, die das Ziel haben, die Ausbildung bis zu einer gehobenen Stellung als Isolierer oder Dachmeister zu betreiben. Auch die Volksgenossen, die einen Beruf des Baugewerbes erlernten, denselben aber durch lange Arbeitslosigkeit und durch den Fortschritt der Technik verlernt haben, können die Gelegenheit benützen, sich durch die Berufserziehungsmaßnahmen der DAF wieder zum vollwertigen Facharbeiter zu erziehen.

Kunst und Wissen

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und der Generalkonferenz der Diakonissenmütterhäuser

Die 21. Generalkonferenz der Diakonissenmütterhäuser hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: „Die zur 21. Generalkonferenz aus Anlaß des 100-jährigen Jubiläums in Kaiserwerth versammelten Vertreter der 70 deutschen und 40 außerdeutschen Diakonissenmütterhäuser erlauben dem Führer und Reichskanzler ehrerbietigen Gruß. In Dankbarkeit stellen die deutschen Mütterhäuser 10 000 Verpflegungstage in ihren Krankenhäusern, Alters- und Kinderheimen und Erholungsheimen zur persönlichen Verfügung.“ Der Führer und Reichskanzler hat hierauf telegraphisch geantwortet: „Den anlässlich des 100-Jahr-Festes der Kaiserwerther Diakonissenanstalt in Kaiserwerth versammelten Vertretern der deutschen und außerdeutschen Diakonissenmütterhäuser danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße, die ich mit den besten Wünschen für Ihre weitere Arbeit herzlich erwidere. Den deutschen Diakonissenhäusern danke ich ferner für die

mir in Form von 10 000 Verpflegungstagen zur Verfügung gestellte Stützung, die ich gern entgegennehme.“

Ehrungen der Deutschen Akademie

In der Festigung der Deutschen Akademie, mit der die einzelnen Arbeitslagungen in Dresden ihren Abschluß fanden, gab Präsident Prof. Dr. Danneberg die Ehrungen und Berufungen der Deutschen Akademie anlässlich der Hauptversammlung 1938 bekannt. An Stelle des infolge seiner Berufung nach Berlin (sagungs-) gemäß aus dem Vorstande der Deutschen Akademie ausscheidenden Prof. Dr. A. D. Meyer wurde auf seinen Vorschlag Geh. Hofrat Prof. Dr. D. Ehrenhafer Zweidörfel-Silberhorn zum Vizepräsidenten ernannt und zum stellvertretenden Präsidenten der Deutschen Akademie gewählt.

Das Große Ehrenzeichen der Deutschen Akademie wurde verliehen dem Mitbegründer Schachmeister und Senator der Deutschen Akademie Geh. Justizrat Dr. h. c. Wilhelm Rißak und dem Mitbegründer Senator und Vorsitzenden des Wirtschaftsrates der Deutschen Akademie, Staatsrat Dr. h. c. Emil Georg v. Stauff-Berlin. Das Ehrenzeichen wurde verliehen dem Hauptgeschäftsführer der Deutschen Akademie, Major a. D. Richard Fejn-München, sowie dem früheren Generalsekretär der Deutschen Akademie, Oberstleutnant a. D. Ulrich Frey-München.

Tagung der Gesellschaft für Völkerkunde

Zweiter Tag.

In Fortsetzung der Tagung der Gesellschaft für Völkerkunde in Leipzig wurden am Mittwoch Einzelsitzungen abgehalten. Zunächst sprach Dr. Mühlmann-Hamburg über „Das Problem der rassistischen Begabung der Naturvölker“. Die Leistungen einer Rasse könnten nicht anders ausfallen, als es der Rasse entspricht. Infolgedessen seien aus Intelligenzprüfungen bei Naturvölkern wertlos. Die Aufgabe sei die eigentümlichen Leistungen der einzelnen Völker herauszustellen. Die Adoption bei Schriftlosen Völkern“ behandelte Privatdozent Dr. Lehmann-Neipzig. In eingehenden Darlegungen wies er nach, daß die Adoption bei Naturvölkern überaus häufig und in außerordentlicher Vielgestaltigkeit vorkommt. Prof. Dr. Krause-Leipzig erörterte „Forschungsaufgaben im Kingu-Duellgebiet in Zentralbrasilien“. Er stellte fest, daß die spärlichen Kenntnisse aus diesem Gebiet auf Forschungen deutscher Gelehrter beruhen. Ungeheures Material warte aber noch der Bearbeitung, namentlich die Sammlungen Hermann Meyers, die im Leipziger Museum für Völkerkunde aufbewahrt werden. Dr. Friedrich Klebsch sprach über „Aufgaben und Arbeiten der Völkerkundemuseen“.

Hohe Auszeichnung für den Film „Wenn wir alle Engel wären“ der Froelich-Film G. m. b. H. hat das Prädikat „Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll“ erhalten.

Josef Fonten erhält den Rheinischen Literaturpreis 1938. Bei einer im Rahmen der Gaukulturwoche im Düsseldorf Schauspielhaus abgehaltenen rheinischen Literaturwoche, verlieh Landeshaupmann Daake dem Dichter Josef Fonten den Rheinischen Literaturpreis 1938.

Der diesjährige „Loa der deutschen Hausmusik“. Die Arbeitsgemeinschaft für Hausmusik in der Reichsmusikkommission wird in diesem Jahre den Tag der deutschen Hausmusik am Dienstag, dem 17. November, durchführen. Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat wie in den Vorjahren den deutschen Schulen eine würdige Begehung dieses Tages zur Pflicht gemacht.

Der Rundfunk im Dienste des deutschen Schrifttums. Aus der von Ministerialrat Dr. Wilmann geleiteten abschließenden Arbeitstagung für die Woche des deutschen Buches bringt der Deutschlandsender morgen in der Zeit von 20 bis 22 Uhr bemerkenswerte Ausschnitte. Die Reichslieder bringen die gleiche Sendung in besonderen Zeiten. Damit eröffnet der deutsche Rundfunk sein großes Sonderprogramm im Dienste des deutschen Schrifttums.

